

Zwölf Projekte gehen ins Rennen

Kreative Köpfe: Ideenwerkstatt geht zum siebten Mal in die heiße Phase – Diesmal mehr Mädchen als Jungs dabei

Von unserem Mitarbeiter
MICHAEL GERINGHOFF

WERTHEIM-BESTENHEID. Jetzt sollten die Kids nichts mehr auf die lange Bank schieben. Das hat die Organisatorin des Kreative-Köpfe-Wettbewerbs, der jetzt zum siebten Mal in die heiße Phase geht, gesagt.

Am Mittwoch haben die vielversprechendsten jungen Erfinder unter den Wertheimer Schülern ihre Partner aus der hiesigen Industrie kennengelernt. Miteinander werden sie nun technische Lösungen suchen, um mit Glück die Welt zu verändern.

Der Schulleiter des Beruflichen Schulzentrums (BSZ) Manfred Breuer sagte, der Wettbewerb liege »hart am Puls der Zeit« und helfe, individuelle Begabungen zu fördern und ihnen Raum zu geben. Das sei wichtig, denn: »Es ist derzeit kaum vorstellbar, was da technisch noch auf uns zukommt.«

Zwölf aus 80 eingereichten Ideen sind dieses Mal zum Wettbewerb zugelassen worden. »Zwölf Jungs und 16 Mädchen – die Damen haben die Nase vorn«, sagte Helmut Wießner im Namen der Stadt Wertheim. Die unterstützten den Wettbewerb gern, weil er helfe, Bildung handfest umzusetzen. Es gehe um den Unterrichts-Bildungsbezug, gemäß: »Schule trifft auf Wirklichkeit«, wie Wießner sagte.

Jürgen Lutz, Geschäftsführer von Lutz Pumpen und Mitorganisator des Wettbewerbes, zielte auf die Zusammenarbeit von Schule und Unternehmen, die sich im Wettbewerb spiegle. Die Schüler hätten mit ihrer Zulassung nun die erste Hürde zur Verwirklichung ihrer Ideen genommen, weitere Hürden würden kommen. Durchhalten lohne sich vielfach über



BU Am Mittwoch haben sich im BSZ kreative Schülerköpfe und die Praktiker aus der Industrie erstmals kennen gelernt. Jetzt werden sie miteinander zwölf Ideen und Erfindungen Wirklichkeit werden lassen.

Hintergrund: Wettbewerb »Kreative Köpfe«

Es ist der siebte Wettbewerb um die kreativsten Köpfe, der da jetzt Schülerfantasie und die Praktiker aus der Wertheimer Industrie zusammgeführt hat. Nicht jedes Produkt aus dieser Kooperation hat sich sogleich auf den ersten Streich am Markt durchgesetzt. Ein **besonderer Notenständer, der es auf Anhieb in**

die Produktpalette von König und Meyer geschafft hat ist da vielleicht die Ausnahme. Dennoch bleibt von fast jeder Idee etwas zurück und sie stößt neue Dinge an. **Alles, was die Schüler ins Projekt einbringen, bleibt ihr geistiges Eigentum,** da kann also noch einiges nachkommen. Jene Teilnehmer, die sich jetzt erproben dürfen,

haben nun **vier Monate Zeit, um ihre Idee, zusammen mit den Technikern aus den Unternehmen, umzusetzen,** bis sie sich am 24. März der Jury stellen müssen. Bis dahin sind sie auch noch durch ein Präsentationstraining gegangen, um wirklich alles für sich rausholen zu können. Am 4. Mai erfahren wir alle, wie es ausgegangen ist. (Ge)

den eigentlichen Wettbewerb hinaus, so habe sein Unternehmen bereits mehrere Ausbildungsverträge mit ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern geschlossen, sagte Lutz.

Waschanlage für Hundepfoten

»Vorstellen, was jetzt auf dem Tisch liegt«, das war am Mittwochabend die Aufgabe des Regensburger Uni-Professors und Juryvorsitzenden Peter Gschwendner. Voriges Jahr hatten es unter anderem ein ergonomisch intelligenter Schreibtischstuhl aufs Treppchen geschafft, ein Sonnenschirm der nebenbei auch Energie gewinnt, ein schultaschentauglicher Staubsauger, der Radierkrümel verschwinden lässt

oder auch eine technische Hilfe, die es endlich auch den weniger Fingerfertigen erlaubt, aufgeblasene Luftballons vernünftig zuzuknoten.

Zum Sprung aufs Treppchen haben dieses Mal ganz andere Ideen angesetzt. Eine Brotdose, die sich nach dem Gebrauch platzsparend zusammenklappen lässt, oder ein praktischer Ladekabelschutz, der die Lebensdauer von Handyladekabeln verbessern soll.

Mit im Rennen ist auch eine Hundepfotenwaschanlage, wobei noch nicht geklärt ist, ob auch Hunde an den Pfoten kitzelig sein können, ein Brillenputzautomat, eine Warmhalteflasche die zeitgleich Heißes und Kaltes birgt, ein Müllhäcksler, ein Notenständer,

der falsche Töne erkennt, ein automatisches Fensteröffnungssystem, das auf »dicke Luft« reagiert, ein mobiler Wasseraufsprudler – sozusagen Limo to go, ein Filteraufsatz für den Wasserhahn, der bei Bedarf auch Erdbeergeschmack erzeugen kann, einen Hundeball, der dank Elektronik nicht mehr verloren geht und Haftschuhe, die mit elastischen Noppen gegen die Laufrichtung für Schrittsicherheit im Winter sorgen.

Egal was es wird und wie es läuft, über eines müssten die jungen Erfinder sich im Klaren sein, sagte Gschwendner: »Auf Anhieb klappt überhaupt nichts. Wenn doch einmal, dann ist allergrößtes Misstrauen geboten.«